

40 Jahre St. Galler-Stickerei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bestecke, Bedienungsgert für den Haushalt (Metall- und Holzgerät, elektrische Apparate, hygienische Einrichtungen).

Für die Aufnahme der Gegenstände entscheidet ein spezieller Arbeits- und Aufnahme-Ausschuss, bestehend aus: *Dr. Gertsch*, Stuttgart; *Ludwig Hilberseimer*, Berlin; *Lilly Reich*, Berlin; *Dr. Georg Schmidt*, Basel; *Prof. A. G. Schnegg*, Stuttgart.

Mitarbeiter sind für die verschiedenen Länder bezeichnet worden, für die Schweiz der Schweizerische Werkbund und *Dr. Siegfried Giedion*, Zürich.

Das Programm der Ausstellung beweist, dass es sich

40 Jahre St. Galler-Stickerei

Das Sankt Galler Gewerbemuseum zeigt in den ihm zur Verfügung stehenden Räumen eine Sammlung Maschinenstickerei-Muster aus den letzten 40 Jahren.

Beim Verkauf eines Stickereigeschäftes sind aus den 200,000 Mustern, die der Betrieb seit 1878 angefertigt hat, 22,000 der interessantesten Stücke ausgeschieden und dem Gewerbemuseum zum Geschenk gemacht worden. Davon ist nun rund der 10. Teil, d. h. gegen 2000 Stücke in den vorhandenen Vitrinen sichtbar.

Die ganze Stadt strömt in die Ausstellung, denn Unzählige sind in der Blütezeit der Stickerei mit allen diesen Mustern verbunden gewesen und finden hier nochmals den Abglanz einer glücklichen, entschwundenen Zeit. Die Veranstaltung verdient aber mehr als nur lokale Beachtung. Das Wesentliche ist dabei nicht der Querschnitt, an dem nochmals alle Modeverirrungen und Stillfluktuationen sichtbar werden und aus dem heraus sich an bestimmten Stellen mit überraschender Deutlichkeit das plastische Bild der muffigen Bürgerstube von den Gründerjahren weg bis in die Neuzeit zeichnet.

Das Frappante ist das Sichtbarwerden der ganzen ungeheueren Energiesumme, die von einem Grossbetrieb aufgebracht worden ist, um in den 40 Jahren diese Zahl von zweihunderttausend Mustern nicht bloss auf dem Papier zu entwerfen, sondern sie durch alle Zwischenstadien bis zur endgültigen Ausführung mit der Maschine zu bringen. Besonders in unserer Zeit, in der sich die Entwurfstätigkeit der Fabriken noch mehr gesteigert, das heisst noch krankhaftere Maßstäbe angenommen hat, ist dieser Einblick aufschlussreich.

Beim aufmerksamen Durchgehen der Vitrinen findet man aus den verschiedensten Jahren eine im Grunde genommen grosse Anzahl von Mustern, die dazu berufen gewesen wären, der Maschinenstickerei ihre eigenen, guten Wege zu weisen und sie aus der blossen Nachahmung der Handstickerei zu befreien. Es finden sich Entwürfe, die unserm heutigen ornamentalen Empfinden überraschend nahe stehen, obschon ihre Konzeption oft zwanzig

nicht nur um ästhetische Fragen handelt, auch nicht allein um technische, kaufmännische oder betriebsorganisatorische, sondern vielmehr um eine Aufgabe von hoher sozialer und kultureller Bedeutung. Durch Aufklärung der Hersteller- und Verbraucherkreise soll an Hand des gesammelten Materials der Sinn dafür geweckt werden, dass Qualität, d. h. Bestleistung nicht nur vom hochwertigen Luxuserzeugnis, sondern mehr noch vom einfachen Gebrauchsgerät gefordert werden muss.

Die Leitung der Ausstellung liegt in der Hand des bei uns wohlbekannten Geschäftsführers der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des DWB *G. Stolz*. str.

und dreissig Jahre zurückliegt. Aber wie es in solchen Dingen oft zu gehen pflegt, diese Entwürfe sind verkannt geblieben — vielleicht durch die Schuld des Produzenten, vielleicht aber auch durch die des Bestellers — und dafür sind zweifelhafte Schönheiten immer neuer Art herausgebracht worden, die, ganz abgesehen von dem Diktat der Mode, die Stickerei an sich in Verruf gebracht haben. Technische Schwierigkeiten scheinen in der Fabrikation überhaupt kaum mehr bestanden zu haben, und die Maschine ist gründlich nach allen Seiten missbraucht worden. Und darüber hat man zu spät entdeckt, dass der Geist der Zeit seine eigenen, aber anders gerichteten Wege gegangen ist.

Die Leitung des Gewerbemuseums beabsichtigt erfreulicherweise, die ganze ihr anvertraute Sammlung in aufeinanderfolgenden Ausstellungen zu zeigen, so dass also noch lange auswärtige Besucher auf ihre Rechnung kommen. Sicher wird dabei das Interesse der Einwohnerschaft nicht erlahmen; aber gerade diese Popularität hat ihre Gefahren, denn es ist zehn gegen eins zu wetten, dass ausgerechnet *die* Schöpfungen wieder aufgegriffen werden, deren Renaissance eine Katastrophe wäre.

Hier könnte unter Umständen das Museum selber sehr verdienstvoll eingreifen, indem es am Schluss nochmals in einer besonderen Schau aus den zweiundzwanzigtausend anvertrauten die für heute wertvollen Muster herausgreifen würde. Allerdings müssten strenge Maßstäbe angelegt werden; aber dann könnte eine solche Veranstaltung auch gleich nach zwei Seiten ihr Gutes haben: sie könnte erstens in andern Städten gezeigt, der Stickerei neue Freunde werben und zweitens — was die Hauptsache wäre — anregend auf die Industrie einwirken. Diese wird zwar wahrscheinlich sagen, dass sie ihren Weg selber finde; ausserhalb St. Gallen ist man aber davon nicht so sehr überzeugt, zum mindesten dann nicht, wenn man den vorherrschenden Ornamentenschatz der St. Galler Produkte der Vergangenheit in die Ueberlegung einschliesst.

str.